

(z. B. die islamische Offenbarungsvorstellung im Verhältnis zur manichäischen) nicht mehr gewußt bzw. gesehen werden. Deshalb ist es notwendig, daß auf solche Zusammenhänge (etwa im Islam-Artikel) hingewiesen wird, damit der Leser auf ihm bis dahin unbekannte Fragestellungen aufmerksam wird, um dann auch diese Beiträge zu lesen und in die Überlegungen einzubeziehen.

Gleiches gilt auch für den Bereich der religionswissenschaftlichen Theoriebildung, wo es doch merkwürdig anmutet, wenn im Beitrag „Evolution“ von DARWIN, BERGSON und TEILHARD die Rede ist, an keiner Stelle aber auf die großen Entwürfe zur Entwicklung des religiösen Denkens (COMTE, FRAZER, TYLOR, LANG, W. SCHMIDT u. a. m.) verwiesen wird.

Dies alles bedeutet als Fazit, daß das nun vorliegende Werk ein unverzichtbares Nachschlagewerk für den Religionsgeschichtler bzw. Religionswissenschaftler ist, jedoch als alleinige Referenz nicht ausreicht. Auch hier gilt: Wissenschaft lebt aus vielen Quellen, und es geht nicht an, sich auf eine einzige, auch noch so respektable alleine zu verlassen.

Hannover

Peter Antes

Hock, Klaus: *Der Islam im Spiegel westlicher Theologie* (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte 8) Böhlau/Köln-Wien 1986; 403 S.

Auf der Innenseite lautet der Untertitel dieser Dissertation (Hamburg, Fachbereich Evang. Theologie) bescheidener: Aspekte christlich-theologischer Beurteilung des Islam im 20. Jahrhundert. Treffender wäre gesagt: Phasen protestantisch-anglikanischer Beurteilung des Islam im 20. Jahrhundert.

Der Vf. orientiert sich an den Missionskonferenzen, beurteilt die Zeitspanne, aus der sie hervorgegangen sind, mit einem griffigen Titel und ordnet ihr einen Hauptvertreter zu. Diese Einteilung und Auswahl kann man in Frage stellen, sie macht die Arbeit aber übersichtlich und überschaubar:

Der Islam als verkehrte Welt (Edinburgh 1910): S. M. ZWEMER

Die Entdeckung religiöser Gemeinsamkeiten (Jerusalem 1928): GOTTFRIED SIMON

Kontinuität – Diskontinuität (bis Willingen 1952): E. KELLERHALS; H. KRAEMER

Das Ende der Intransigenz (WCC): J. BOUMAN; K. CRAGG, W. C. SMITH

Das Ziel der Arbeit ist, nach den Kriterien und Kategorien der theologischen Beurteilung zu fragen, und diese mit dem Wandel in der Theologie in Zusammenhang zu bringen. (6) Daraufhin sollen Rahmenbedingungen skizziert werden, die für die zukünftige Beurteilung und Evaluierung des Islam gelten können (7). Demnach wurde die Untersuchung unter der Voraussetzung begonnen, daß Beurteilung des Islam und Islammission von den aktuellen Tendenzen der Theologie im allgemeinen abhängen. Diese These hat der Vf. exemplarisch verifiziert. Problematisch erscheint dem Rezensenten der Transfer der erarbeiteten Rahmenbedingungen auf die Zukunft. Die künftige, auch die Einstellung zum Islam prägende Theologie, steht jedoch als Unbekannte im Hintergrund der Überlegungen. Ist es nicht selbstverständlich, daß der Autor hinter seinem selbst gesteckten Ziel, zur Theologie der Religionen beizutragen, zurückbleiben muß? Gemäß ihrer Prämissen liegt die Leistung dieser Arbeit darin, ein breites Spektrum des gegenwärtigen Diskussionsstandes in der evangelischen Theologie des Islam aufzuzeigen.

Die Argumente der Missionswissenschaftler und Islamologen auf ihrem zeitgeschichtlichen Hintergrund verstehen zu wollen, bietet sich an, bleibt jedoch einseitig, wenn der Rückbezug zu und der Vergleich mit traditionellen Argumenten fehlt. Die

Originalität des Denkers kann der Leser ebensowenig erfassen, wie er dessen Entwicklung mitvollziehen kann, wenn jener anlässlich der Teilnahme an einer Missionskonferenz auf diesen Ausschnitt festgelegt bleibt.

Frankfurt

Hans Vöcking

Keller, Carl-A. (ed.): *La Réincarnation. Théories, raisonnements et appréciations. Un symposium.* Lang / Bern 1986; 289 S.

Der vorliegende Band enthält eine Anzahl von Referaten und Kurzbeiträgen, die sich mit der in Europa neuerdings immer mehr Beachtung findenden Lehre von der Wiedergeburt befassen. Der Vielfalt der historischen Ausdrucksformen dieser Glaubensüberzeugung entspricht es, daß sich das Material kaum auf einen Nenner bringen läßt. Dies gibt der Herausgeber und Professor für Religionswissenschaft an der Universität Lausanne, C.-A. KELLER, in seinem einleitenden Überblick zur Problematik offen zu. Wichtig aus dieser Einleitung ist zweifellos der Hinweis, daß entgegen sonst üblicher Aussagen hier Wert darauf gelegt wird festzuhalten, daß die ethische Komponente im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit wohl nicht als Ursache, sondern als sekundäres Erklärungsmodell im indischen Kontext anzusehen ist (vgl. 29). Dem entsprechen auch die anders argumentierenden Shivaiten, deren Thesen HÉLÈNE BRUNNER (Paris) vorträgt, sowie der indische Buddhismus, in Auszügen vorgestellt von JACQUES MAY (Lausanne), während RICHARD FRIEDLI (Fribourg) die Hypothese formuliert: „Das Dogma von der Wiedergeburt ist nicht eine ontologische Aussage, sondern eine ethische Aufforderung.“ (59) Weitere Facetten liefern in diesem Kontext ANAND NAYAK (Fribourg/Neuchâtel) mit einer Versinterpretation des *Satapatha Brähmana* und JEAN-FRANÇOIS RAMELET (Geistlicher im Kanton Vaud) mit seiner Besprechung zweier Neuererscheinungen zu Tibet.

Neben diesem „klassischen Gebiet“ für Wiedergeburtstheorie werden noch ähnliche Vorstellungen aus Schwarzafrika durch DOMINIQUE ZAHAN (Paris) und HENRY PERNET (Kanton Vaud) vorgetragen. C.-A. KELLER stellt in einem historischen Rückblick die Wiedergeburtsvorstellungen in der Gnosis, dem hermetischen Schrifttum und dem Manichäismus und in einem weiteren ebenfalls quellenmäßig bestens belegten Beitrag die bislang von der Forschung weitgehend unbeachtet gebliebenen Wiedergeburtsvorstellungen islamischer Mystiker vor.

Ein dritter Kreis von Themen befaßt sich mit der Frage: Christentum und Reinkarnation. Allen anders lautenden Wunschaussagen zum Trotz kommt CHRISTOPH SCHÖNBORN (Fribourg) zu dem Schluß, daß ORIGINES nicht als Vertreter der Wiedergeburtstheorie gelten kann (175) und daß auch die anderen großen Kirchenlehrer eine solche nicht vertreten haben (vgl. 176f). Dies versucht mit dem Blick auf das Neue Testament auch EVELYNE JATON-KUNZ (Lausanne) nachzuweisen, wobei sie leider nicht auf die Stelle vom Blindgeborenen (Joh 9,3) eingeht, worauf JAMES MORGAN PRYSE (*Reinkarnation im Neuen Testament*, Interlaken ³1984) einen Teil seiner Argumentation stützt und dadurch m. E. für die Auseinandersetzung ernstzunehmender ist als MAC GREGOR, auf den E. JATON-KUNZ sich beruft. Daß schließlich auch PAULUS nicht für die Wiedergeburtstheorie zum Garanten genommen werden kann, zeigt überzeugend ANKE LOTH (Genf).

Schließlich sind noch drei Beiträge zu erwähnen: einer zu Erinnerungen an frühere Leben aus dem indischen Klartext, einer zum Aufstieg der Seele aus dem Dunkel der Geschichte im Laufe der Evolution des Geistes aus anthroposophischer Sicht und ein sehr umfangreicher Beitrag zum Thema „Wiedergeburt und Parapsychologie“ von HANS BENDER (Freiburg i. Br.), in dem nahezu alle heute relevanten Interpretationsansätze und Theorien kurz angesprochen werden. Als Fazit hierzu stellt BENDER fest, daß manchmal die Wiedergeburtshypothese plausibler erscheint, doch im Sinne eines